Krakauer Zeitung.

Nr. 267. **Mittwoch, den 20. November** 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Major im 23. Infanterie-Regimente, Joseph Petainek, mit dem Prädikate „von Zrinygrad“ allergnädigst in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaaates zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 11. Nov. d. J. dem Schullehrer zu Kriesdorf in Böhmen, Franz Schwan, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und erfolgreichen Wirkens im Lehrfache, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. November.

Sämtliche Londoner Blätter besprechen die französischen Finanz- und Verfassungs-Reformen. Die „Times“ meint, nun endlich habe Frankreich die Entdeckung gemacht daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und daß es eine Macht gebe, die selbst kaiserlichen Armeen Halt gebieten könne. Trotz des ungeheuern Aufschwungs, den der Wohlstand Frankreichs unter der Regierung Napoleons des Dritten genommen, habe es mit den Finanzen des Kaiserreichs noch immer zweifelhaft gestanden, und jetzt gebe man allseitig zu, daß eine Periode der Sparsamkeit eintreten müsse. „Es gereicht dem Kaiser sehr zur Ehre“, bemerkt das Blatt weiterhin, „daß er sich endlich entschlossen hat, in seinen Rath einen Mann zurückzurufen, der sicherlich die Befähigung hat, Ordnung in den nationalen Haushalt zu bringen. Die leichten Liebhaber der Truppe, ein Walewski, ein Persigny, ein Morny, mögen recht gut für das Auswärtige oder das Innere taugen, oder für glänzende Gesandtschaften, so oft es eben nothwendig ist, den Reichthum und den Ruhm Frankreichs sehen zu lassen, oder den Mißvergnügten durch Manifeste oder Verwarnungen den Text zu lesen. Aber wenn es gilt, die Macht zu behaupten, welche glänzende Gesandtschaften aussenden oder unruhige Journalisten zum Schweigen bringen kann, dann ist eine solidere Natur vonnöthen. Die Stunde der Rechenschaft hat endlich Frankreich ereilt, und Herr Fould ist zu einer finanziellen Diktatur berufen worden, die kaum weniger schwierig ist, als die Aufgabe Turgot's oder Necker's es war. Wir haben seit Wochen die hereinbrechende Krisis deutlich vorausgesagt. Die Mißernte, der zeitweilige Verlust einer guten Kundschaft durch den amerikanischen Krieg, eine dumpfe Störung des Vertrauens unter den gefährlichen Klassen, in den großen Städten namentlich, dies sind Ursachen, deren jede für sich genug gewesen wäre, die Solidität des Systems auf eine harte Probe zu stellen; kein Wunder, daß es unter ihrem vereinigten Druck zusammenbrach.

„Daily News“ bemerkt: „Ist es ein Recht oder eine Verantwortlichkeit, was der Kaiser so lebhaft niederzulegen wünscht? Ein Blick auf eine Anzahl Ziffern beantwortet diese wichtige Frage. Die Erklärung liegt in einem einzigen Factum — einem Defizit von 40 Millionen Pfd. St. Die Italiener werden den Brief des Kaisers mit eigenthümlichem Interesse lesen und nun genauer beurtheilen können, ob ihnen Frankreich im Frühjahr zur Befreiung Venedigs helfen wird. Wenn die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses sich vermindert hat, so liefert Herrn Fould's Darlegung jedenfalls einen neuen und triftigen Grund, der für Frankreich so kostspieligen und für Italien so verderblichen Intervention in Rom ein Ende zu machen. Wir haben von den Veränderungen im französischen Regierungssystem gesprochen, als ob ihre Durchführung leicht und gewiß wäre. Aber die Zeit muß lehren, ob der Kaiser die jetzt so unbequeme Prärogative nicht, wenn die jetzigen Schwierigkeiten vorüber sind, wieder an sich nehmen wird. Wenn die Kammer sich zu einer wirklichen Institution erhebt, behält Louis Napoleon dann die Mittel, die Erwartungen zu befriedigen, die er erregte, da er als Vertreter der unbeschränkten Centralmacht der französischen Demokratie den Thron bestieg? Wird er nach wie vor für Ueberfluß an Arbeit sorgen können, wenn er nicht mehr mit einem Federstrich eine grenzenlose Ausgabe veranstalten kann? Wird man von ihm verlangen, daß er das Brod verwohlfeilt, wenn er die Korn-Einfuhr nicht mehr regeln kann? Zur Beantwortung dieser und mancher anderen Frage müssen wir nähere Auskunft abwarten.“ Er liegt am Boden. Auf welche Weise eine so fabelhafte Summe wie 1,000.000,000 Fr. außer den Staatseinnahmen durchgebracht wurde, muß Allen unbegreiflich bleiben außer Jenen, durch deren Hände das Geld ging. Daß es auf die korruptesten Zwecke vergeudet ward, leidet keinen Zweifel. Der Beweis größter Korruption liegt schon in dem Faktum, daß, während dies furchtbare Defizit vorhanden war, jährlich bei der Budgetvorlegung dem französischen Volke versichert wurde, daß *die Einnahmen die Ausgaben übersteigen! Das ist bonapartische Wahrhaftigkeit. Die Frage ist nun,* wird das Uebel dadurch geheilt sein, daß Mr. Fould dem Kaiser seine Bedingungen auferlegt hat? Wir bezweifeln es sehr. Wenn wir uns nicht sehr irren, ist der Arzt zu spät gerufen worden. Das bonapartistische System ist unheilbar krank und wird durch die Entrüstung des französischen Volkes vielleicht schon in wenigen Monaten gestürzt werden.“

Der „Köln. Z.“ wird aus **Brüssel** geschrieben: Das einzige Mittel, den Finanzen aufzuhelfen und zugleich die auch von Fould als eine Nothwendigkeit geschilderte Beruhigung des Auslandes zu bewirken, wäre **eine bedeutende Reduction der Armee.** Fould hat die Zusage einer solchen erhalten, aber ob sie ausreichend sein wird, ist eine andere Frage. Herr Fould hat ohnehin einen Theil seines Programms aufgeben müssen, und zwar veranlaßt durch die Dazwischenkunft des Herrn Thiers. Die Sache verhält sich, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, also: Herr Thiers hatte Kenntniß davon, daß der Kaiser auf dem Sprunge stehe, Herrn Fould nicht bloß zum Finanz-Minister zu machen, sondern ihm zugleich eine ausnahmsweise wichtige Stellung zu geben. Er schrieb sofort an Walewski, mit dem er seine Beziehungen nie aufgegeben, und der Brief war im Grunde mehr für den Kaiser als für Walewski geschrieben, was dieser auch sogleich begriffen. In diesem Schreiben nun erkannte Herr Thiers die ganze Bedenklichkeit der Lage an, aber er bemühte sich, sogleich nachzuweisen, daß Fould nicht der unentbehrliche Mann sei, um die Gefahren der Situation zu beschwören, vielmehr sei Herr de Vuitry, Sections-Präsident im Staatsrathe, dem genannten Herrn vorzuziehen. Als ehemaliger Unter-Staatssekretär im Finanz-Ministerium besitze Herr de Vuitry die nöthige praktische Erfahrung und er zeichne sich überdies durch seine theoretische Kenntnisse und durch seinen Scharfblick aus. Ueberdies wäre es wohl zu bedenken, ehe man in die Forderungen Fould's willige. Ihm die Leitung des Moniteur und den Vorsitz im Ministerium zu übertragen und die Beziehungen der Minister zu einander seiner Obhut anvertrauen, das heiße ihm eine ganz abnormale Stellung verleihen und eine Art von Premier aus ihm machen. Als Graf Walewski am Montage mit den Eingeladenen der Woche nach Compiègne sich begab, beeilte er sich natürlich, dem Kaiser dieses Schreiben vorzulesen. Dasselbe soll Eindruck auf Se. Majestät gemacht, und das Schwanken des Kaisers verursacht haben. Herr Fould, welcher durch eine hochstehende Person von diesen Vorgängen unterrichtet worden ist, fühlte seinerseits, daß er einen Theil seines Programmes aufgeben müsse. So verzichtete er denn auf die von ihm beanspruchten Prärogative, und die Stellung des Staats-Ministers bleibt vorläufig unberührt. Herr Rouher hatte in jeder Beziehung gemeinschaftliche Sache mit Fould gemacht und dessen Programm ganz vertheidigt.

Nach der „K. Z.“ ist es unwahr, daß Hr. Fould ein „protestantisch“ getaufter Jude sei. Der Irrthum mag ursprünglich daher entstanden sein, daß ein französisches Journal einmal den Hrn. Fould als juif protestant bezeichnete, worunter ein Jude verstanden *wird, der nicht dem orthodoxen, sondern dem, wie man in Deutschland sage „reformirten“ Judenthum angehört.* Hr. Fould hat, wie man von jedem seiner Stammesgenossen in Paris erfahren könne, niemals die Religion seiner Väter verlassen, deren fromme Gebräuche er zwar, wie die meisten modernen Juden, nicht gewissenhaft befolgt, aber bei feierlichen Gelegenheiten, und wenigstens einmal im Jahre, nicht verabsäumt.

In Bezug auf die **Ablösung des Scheldezolls** verlautet, daß Rußland, Oesterreich, sowie der Turiner Hof sich günstig für die belgischen Vorschläge ausgesprochen haben. In Paris und Madrid steht man auch im Beginn der Unterhandlungen, die in Berlin und London eifrig geführt werden.

Zum Präsidenten der **Elbe-Schifffahrts-Revisionscommission**, welche am 13. d. in **Hamburg** zusammentrat, wurde der Bevollmächtigte Oesterreichs, Gubernialrath **Rieger** gewählt.

Unter dem Titel: „Die Tactik der Ehre und die Neue Zürcher Zeitung“ bringt die Berner Zeitung sehr scharfe Artikel über das Verhalten des genannten Züricher Blattes in der **Dappenthalangelegenheit.** Auf die von ihm cittirte Aeußerung der Times: „Wenn die beiden Regierungen gesunden Menschenverstand hätten, so würden sie um das Dappenthal „„das Hälmchen““ ziehen“ — anspielend, sagt sie heute: „Die Tactik der Ehre fordert es, daß wir nicht das „Hälmchen ziehen“, sondern den Strohhalm verfechten. Die neue Zürcher Zeitung hat aber diesen Weg verlassen; sie ist der Hamlet schweizerischen Presse geworden, der wohl weiß, was er thun sollte, aber aus tausend Rücksichten nicht zur That kommt“.

Der „D.Z.“ wird aus **Turin** über die Wühlereien der Italianissimi in **Spanien** berichtet: Es sei gewiß, daß nicht allein von Turin aus in dieser Absicht gehetzt und geschürt wird, sondern auch, daß man wiederholt Agenten nach Spanien geschickt hat, welche die Bevölkerung zu Gunsten einer portugiesischen Annexion bearbeiten mußten. Auch soll man vor kurzer Zeit Garibaldi den Antrag gemacht haben, er solle mit einer Schaar Getreuen, wie in Sicilien, einen Einfall in Spanien unternehmen, er werde dort Alles in Bereitschaft finden. Dieser hielt es aber für besser, zu bleiben, wo er ist, und die Insel Sardinien zu bewachen, die, wie die Mazzinisten fortwährend behaupten, noch immer von einer Annexion anderer Art bedroht ist. In Spanien war übrigens, wahrscheinlich durch die fremden Agenten, allgemein das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi demnächst dort erscheinen und der spanischen Regierung den Garaus machen werde. Auf die letztere ist man in Turin sehr erbittert, weil sie keine Neigung zeigt, die neue Königswürde Victor Emanuels anzuerkennen. Auch beschuldigt man sie, daß sie die bourbonischen Expeditionen nach Neapel begünstige. Die Spannung, welche zwischen beiden Cabineten besteht, würde wahrscheinlich längst größere Dimensionen angenommen haben, wenn die französische Regierung nicht dazwischen getreten wäre. Auf die geheimen Wühlereien, wie sie von Turin aus betrieben werden, hat dies freilich keinen Einfluß.

Die Beziehungen Rußlands und Sardiniens, schreibt die „K. Z.“, sind in Folge eines Zwischenfalls der *Krönungsfeste in der letzten Zeit zur Sprache gekommen.* Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Turin im October 1860 war nämlich nicht ganz nach dem Sinne des Fürsten Gortschakoff gewesen. Der russische Premier mußte sich fügen, hat aber seitdem stets nach einem Mittel gesucht ein besseres Verhältniß zum Turiner Hofe wieder herzustellen. Die Theilnahme des katholischen Klerus an der politischen Bewegung wurde später ohnehin in Petersburg unliebsam empfunden, und Rußland soll das auch der römischen Curie gegenüber nicht verfehlt haben (s. u. Italien). Als nun General della Rocca als Krönungsbotschafter nach Berlin kommen sollte, bat Herr v. Budberg um Instructionen wegen seines Verhaltens. Es soll ihm erwidert worden sein: da General della Rocca als Botschafter des Königs Victor Emanuel bei dem Könige von Preußen entsendet worden sei, so stehe den persönlichen Beziehungen, die der hiesige russische Gesandte etwa mit della Rocca haben könnte, kein Hinderniß entgegen. Herr von Budberg besuchte denn auch den Krönungsbotschafter des Königs Victor Emanuel nach dessen Ankunft, und der Besuch wurde erwidert. Della Rocca gab darauf sein Galadiner im Hotel d'Anglerre und lud auch Herrn von Budberg ein. Dieser sah das aber als einen officiellen Schritt an und lehnte ab. In Petersburg soll man gefunden haben, daß Herr von Budberg seine Instruction zu eng aufgefaßt habe, und

Feuilleton.

Die Landsknechte.

Ueber den Namen Landsknecht ist viel gestritten worden und man hat ihn bald von Lanze, bald von Land hergeleitet. Die letztere Erklärung verdient den Vorzug. Landsknechte, d. h. Knechte vom flachen Lande, nannte man die neuen Fußtruppen, im Gegensatze zu ihren berühmten Nebenbuhlern, den Schweizern aus dem Hochgebirge. Die Landsknechte, diese Schöpfung Kaiser Maximilian I. des „letzten Ritters“, versetzten dem Ritterthum den Todesstoß.

Die Reiterschaaren des Lehnsadels konnten gegen die Schlachtordnung des neuen Fußvolks nichts ausrichten. Die Formation, welche für fast unüberwindlich gehalten wurde, war die der gevierten Ordnung wobei die Schlachthaufen ebenso viel Rotten tief standen, als das vorderste Glied Streiter zählte. Da die Anzahl der Fähnlein verschieden war, sowie auch die Stärke derselben, so war auch die Stärke dieser Colonnen eine sehr verschiedene. Wir finden deren von 100 bis 10,201 Mann angegeben. Letztere Schlachthaufen waren Quadrat-Colonnen, welche aus 101 aufgeschlossenen Gliedern gebildet waren, von denen jedes auch 101 Köpfe zählte. Dieser ungeheure Haufen muß allerdings einen äußerst imposanten Eindruck gemacht und auch eine beträchtliche physische Druckkraft entwickelt haben; ebenso begreiflich ist es aber auch, daß wenn der Angriff (der Choc) solcher Massen nicht gelang, der Feind aber sich hineinzudrängen wußte, die gänzliche Vernichtung die fast unausbleibliche Folge sein mußte, da 10,000 ineinandergedrängte, schwerfällig bewaffnete Menschen sich eher gegenseitig behindern als unterstützen können und folglich fast wehrlos waren, sabald die compacte Masse erst einmal durchbrochen war.

Wenn nun ein solcher Haufen sich zum Angriff vorwälzte, so zogen ihm vorher eine Anzahl Freiwillige oder durch daß Loos Bestimmte voraus, welche der verlorene Haufe (enfans perdus) genannt wurden, da sie bei rückgängigen Bewegungen häufig in Stich gelassen werden mußten. Diese eröffneten gewissermaßen als eine Art Tirailleurs das Gefecht, wobei sie von den an die Flügel der nachrückenden Colonne angehängten Hakenschützen unterstützt wurden. Ehe aber das Gefecht begann, stürzten Alle in fußfälligem Gebet auf die Knie und warfen den Staub hinter sich gleichsam als wollten sie dadurch in dem hochwichtigen Augenblicke, da sie im heißen Kampfe ihr Leben für ihren und ihres Kriegsherrn Ruhm und Ehre einzusetzen in Begriff waren, alles Schlechte, Irdische von sich schleudern. Dem Haufen unmittelbar voran zogen die Obersten und Hauptleute, um vor dem eigentlichen Massenangriffe durch ritterliche Zweikämpfe mit ebenbürtigen Gegnern ihren Untergebenen mit kühnem Muthe voranzugehen, und die Geschichte hat uns schöne Beispiele solcher einzelnen Heldenkämpfe aufbewahrt, die an die glänzendsten Tage des blühenden Mittelalters erinnern. Nun erst folgte der sogenannte helle Haufen, in folgender Zusammensetzung: Zuerst 7—9 Glieder mit langen Spießen, welche gefällt wurden, weshalb die Hintermänner auf die Lücken der vorderen Glieder traten; dann fünf Fähnlein, umgeben von einem Blatt Knechte mit kurzen Waffen (unter einem Blatt verstand man eine gewisse Anzahl Glieder von Gleichbewaffneten); hierauf folgte ein Wald von aufrecht getragenen Spießen, an welche sich, etwa die Mitte der Colonne bildend, ein Blatt Schwertet und Hellebarden anschloß, in dessen Innern wieder 4—5 Fähnlein flatterten. Nun kam nochmals eine starke Anzahl Glieder mit langen Spießen, dann noch ein Blatt mit kurzen Waffen. welche die letzte Fahnenreihe umgaben, und endlich, die queue der Colonne bildend, 3—5 Glieder mit Spießen, wozu die kräftigsten Männer sorgfältig ausgewählt waren, wie um den ganzen mächtigen Koloß bei etwaigem Stocken mit Faustgewalt vorwärts zu drängen. Eine Reihe Hauptleute und Doppelsöldner folgten den Haufen, welche die Bestimmung hatten, Zaghafte und Stutzende vorwärts zu bringen, feig davon Fliehende aber niederzustoßen.

Eine andere beliebte Gefechstform, die aber hauptsächlich nur in Defensivstellungen oder bei rückgängigen Bewegungen, namentlich der Reiterei gegenüber zur Anwendung kam, war der sogenannte Igel, ähnlich, wenn auch viel massenhafter, unserem von den Schützen bei Cavallerieangriffen zu bildenden Knäuel. Die Knechte machten Front nach allen Seiten und die außenstehenden senkten ihre Spieße in schräger Richtung quer übereinander. Zwischen die Spießträger wurden Hakenschützen gemischt und auf die Weise gelang es häufig, selbst weit überlegene Reiterangriffe zurückzuweisen.

Die Landsknechte hatten einen gut bürgerlichen Character und lebten in einfachen, nach erhabener Zunftsitte geordneten Verhältnissen. Nur unbescholtene Bursche, die auf eine würdige Behandlung Anspruch machten, fanden in ihren Reihen Aufnahme. Ihr wohlgeordneter Gerichtsgebrauch hat sich in den Kriegsgerichten bis auf unsere Tage erhalten. Selbst die soldatischen Fehler, die man ihnen vorwarf, wurzelten in ihren bürgerlichen Gewohnheiten. Sie wollten im Felde ihre gute Ordnung haben und wurden dadurch langsam und schwerfällig. Als sie in den Türkenkriegen zur Zeit der Reformation wenig Erfolge hatten, sagte Luther von ihnen: „Freilich können sie wider den harten Erzfeind wenig ausrichten, da sie immer ihre linden Federbetten unter sich haben müssen.“ Die meisten Knechte nahmen ihre Frauen in den Krieg mit, und so entstand ein ungeheuer den Marsch schwere-

da auch Preußen, sowie mehrere andere Staaten das Königreich Italien noch nicht anerkannt haben, der russische Gesandte, so gut wie die preußischen Minister und fast das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme des österreichischen Gesandten, bei dem Diner des Generals della Rocca erscheinen könnte.

In der letzten Sitzung der moldau-walachischen Commission hat man sich, französischen Blättern zufolge, über die Hauptbasen einer definitiven Regelung geeinigt. Man hofft auf einen baldigen befriedigenden Ausgang.

Die europäischen Commissäre, die wegen der Festsetzung der den syrischen Christen zu leistenden Entschädigungssumme sich nach Damaskus begeben hatten, sind nach Beyrut zurückgekehrt. Das englische Geschwader hat zwei Linienschiffe Algier und Cäsar, das französische zwei Corvetten Colbert und Cato, so wie die Fregatte Mogador vor Beyrut zurückgelassen.

Nach brieflichen Mittheilungen aus Adelaide in Australien von 26. Sept. sind die Friedensaussichten auf der Insel Neuseeland wieder mehr in den Hintergrund getreten, da die überwiegende Mehrzahl der Häuptlinge der Eingeborenen die Friedensvorschläge der Regierung verworfen hat und den neuen Maoriskönig zur Fortsetzung des Kriegs ermuntert. Capitän J. M. Stuart ist von seiner zweiten großen Endeckungsreise, auf welcher es ihm gelungen ist von der Südküste des australischen Continents bis zur Nordküste vor- und durchzudringen, in Südaustralien glücklich wieder angelangt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Novbr. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh 5¾ Uhr in Begleitung Sr. Excellenz des Kriegsministers Graf Degenfeld, dann der k. k. Flügeladjutanten Grafen Falkenhayn, Dürkheim und v. Latour mit dem Postzuge der Westbahn von Linz (Se. M. der Kaiser hatte einen Ausflug nach Ischl gemacht) hier eingetroffen, hat Vormittags zahlreiche Audienzen ertheilt, und später auch den türkischen Kriegsminister Mehemed Pascha, den Lemberger Erzbischof Gregor Szymonowicz, den Grafen Miko u. A. m. empfangen.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl ist gestern Früh 8 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn zum Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und Gemalin nach Prag abgereist und wird am Samstag wieder hier eintreffen.

Wie alljährlich, haben auch heuer Ihre k. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie während ihres Aufenthalts in Ischl zahlreiche Gaben an die dortigen Armen persönlich gespendet. Vor der Abreise ließ der Hr. Erzherzog die Summe von 1152 fl. öst. W. und die Frau Erzherzogin den Betrag von 462 fl. für die Armen des Salzkammergutes ohne Unterschied der Confession theils den Pfarrern, theils den Bezirksvorstehern zustellen. Außerdem spendete der Hr. Erzherzog: zur Restauration der Ischler Pfarrkirche 300 fl., zur Unterstüzzung der Kirchenmusik 100 fl., zur Unterhaltung der Curanstalten 150 fl., für das Krankenhaus zu Ischl 100 fl., für die Suppenanstalt ebenda 210 fl., zur Erbauung eines Kirchthurms in Gosau 200 fl., für die Kirche in Hof 200 fl. und dem Institut der barmherzigen Schwestern in Gmunden 50 fl., zusammen 1310 fl. ö. W.

Der kaiserliche Gesandte in Lissabon wurde beauftragt, im Namen des a. h. Hofes sich zum Vater des verstorbenen Königs Dom Pedro zu begeben und ihm das Beileid ausdrücken. Zur Beglückwünschung des neuen Königs Louis I. wird ein besonderer kaiserl. Gesandter nach Beendigung der Hoftrauer nach Lissabon abgehen.

Ein Ministerrath wurde am Samstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Sr. kais. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer abgehalten. Derselbe soll die Frage wegen Vorlage der Finanzausweise im Reichsrathe zum Gegenstande gehabt haben.

Gestern, schreibt die „Oest. Ztg.“, fand eine Ministerberathung über die siebenbürgischen Angelegenheiten statt. Zu einem definitiven Beschlusse kam es nicht. Die Meinungsdifferenz zwischen dem Ministerium und dem Grafen Miko trat aber, so berichtet „Ost und West“ so stark zu Tage, daß des letzteren Stellung als entschieden haltlos angesehen wird. Gegenstand einer heute stattgefundenen Conferenz in der Hofkanzlei war die Frage wegen Einberufung der Regalisten. Man versichert mit Bestimmtheit, daß von Salmen abdanken und Conrad Schmidt zum Nationalgrafen ernannt werden wird.

Nach der „A. C.“ wird der Präsident des Oberlandesgerichtes in Venedig und Mitglied des Herrenhauses, Freiherr Resti-Ferrari das Portefeuille des Justizministers Herrn Baron von Pratobevera übernehmen.

Der türkische Kriegsminister Mehemed Pascha wird morgen nach Konstantinopel abreisen. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe während der Rückreise die Herzegowina besucht.

Nachdem gestern sieben Obergespäne und Administratoren beeidet worden sind, hat man die noch fehlenden, jedoch schon designirten nach Wien berufen, um sie theils zu beeiden, theils mit Special-Instructionen zu versehen, und werden mehrere derselben in den nächsten Tagen hier erwartet.

In Agram fand am 14. d. ein kleiner Exceß statt, welcher sehr leicht von bedauerlichen Folgen hätte sein können. Die Veranlassung gab ein Festessen, welches der Ban dem hiesigen Officiercorps der Garnison gab, mit Tafelmusik, welche abwechselnd deutsche Stücke vortrug. Die dabei versammelte Jugend sah darin eine Provocation und stimmte das bekannte Nationallied an: „jos kroatska nije propala“ zu deutsch: „noch ist Croatien nicht verloren.“ Dieser Vorfall veranlaßte die städtische Polizei zur Intervention, und wurden von derselben vier Verhaftungen vorgenommen; dadurch entstand ein kleiner Tumult. Die Verhafteten sollen bereits wieder freigelassen worden sein.

Die „Gazzetta di Venezia“ schreibt: „Die längere Dauer der Trockenheit in diesem Jahre hat einen großen Mangel an Futter herbeigeführt; wie es unter so ausnahmsweisen Verhältnissen vorzukommen pflegt, waren auch diesmal Fälle von willkürlicher Benutzung der Weiden zum Nachtheil der Grundbesitzer in ausgedehntern Verhältnissen zu beklagen. Die politischen Behörden sind innerhalb der Tragweite ihrer Attributionen rasch, energisch und mit vollem Erfolge eingeschritten, ohne daß man nöthig gehabt hätte, zu außerordentlichen Maßregeln und zur Anwendung der bewaffneten Macht Zuflucht zu nehmen. So viel zur Berichtigung der in einigen auswärtigen Blättern gemachten Mittheilungen, in denen man sich nicht scheute, in offenbar böswilliger Absicht zu versichern, daß bei den verificirten Unordnungen die militärische Hilfe infolge der gefälligen Nachsicht der Behörden gegen die Landleute, die bei diesem Anlaß „Hoch Oesterreich“ gerufen hätten, vergebens nachgesucht worden sei. Die Regierung, die zu jeder Zeit das Gedeihen und die Entwickelung der Agricultur gefördert hat, wie gerade im Hinblick auf Weideangelegenheiten aus den Gesetzen von 1839 und 1856 über die beste Benutzung der nicht bebauten Communalgründe, über die Abschaffung der Hutweide und des Pensionatico hervorgeht, hat seitens der Sachkundigen nicht zu befürchten, daß man ihr Bestrebungen unterschiebe, wie man dies in den erwähnten Mittheilungen thun möchte; es ist notorisch, daß die österreichische Regierung einerseits dem Wohlstande der ackerbautreibende Bevölkerung die lebhafteste Fürsorge widmet, andererseits aber auch dem Rechte des Besitzers die gewissenhafteste Achtung widerfahren läßt.“

Deutschland.

Die Nachricht von einer für das Herzogthum Koburg-Gotha bevorstehenden Schulconvention mit Preußen wird von der „Koburger Zeitung“ jetzt dahin berichtigt, daß von einer solchen Convention nicht die Rede gewesen ist, daß es sich vielmehr nur darum handelt, für die Schüler der herzoglichen Gymnasien bezüglich des Eintritts als einjährige Freiwillige und als Offiziers-Aspiranten bei preußischen Truppentheilen die gleiche Berechtigung zu erlangen, welche den Schülern der preußischen Gymnasien zugestanden ist.

Frankreich.

Paris, 16. November. Herr Fould hat bereits an alle General-Einnehmer und Ober-Verwaltungsbeamten der Finanzen ein Rundschreiben erlassen, um ihnen über ihr ferneres Verhalten seine Vorschriften zu ertheilen. — Der Fürst und die Fürstin von Metternich, die sich gegenwärtig in Compiègne befinden, werden bis zum 23. dort bleiben. — Die „Revue Européenne“ soll Ende dieses Monats ihre Subvention (wie es heißt, von 70.000 Francs jährlich) verlieren. — Nach einer telegraphischen Depesche ist der „Massena“ mit dem Gegenadmiral Jurien de la Gravière an Bord, am 15. d. von Toulon in Oran angekommen, um dort das für Mexico bestimmte 2. Bataillon des 2. Zuaven-Regiments aufzunehmen. — Der „Armee-Moniteur“ sagt in Betreff der mexicanischen Expedition: „Das Contingent, welches Frankreich zu der Landarmee des Expeditions-Corps stellen wird, besteht aus 1 Bataillon Zuaven, 1 Pelleton Chasseurs d'Afrique, 1 Abtheilung Artillerie-Train, 1 Abtheilung Genie-Truppen, 1 Abtheilung Sanitätssoldaten und 1 Abtheilung militärischer Arbeiter. Diese verschiedenen Truppen, welche aus Algerien gezogen wurden, sind in Oran eingeschifft und mit allen nöthigen Feld- und Lager-Utensilien versehen worden. Außerdem hat die Artillerie der Marine eine Batterie gezogener 4pfündiger Feldgeschütze abgetreten und die Kriegsverwaltung hat ihre drei tragbare Oefen zum Brodbacken, 5000 leere Säcke zum Transport der Lebensmittel, Zelte, Decken, Cantinen für jedes Corps usw. und schließlich ein Feldlazareth für 2400 Mann zur Verfügung gestellt. Diesem Feldlazareth sind 24 Krankenwärter, 100 Train-Soldaten und einige 100 Maulthiere (die erst an Ort und Stelle angeschafft werden) beigegeben.“ — Das spanische Expeditions-Corps besteht aus 5000 Mann Infanterie, 100 Lanciers, 150 Mann vom Genie, 25 Krankenwärtern und 25 Arbeitern. Ein Dampfboot, auf welchem ein Spital mit 400 Betten eingerichtet worden ist, begibt sich ebenfalls nach Mexico. Die Nachrichten aus Mexico selbst lauten traurig. Anfangs October hat zwischen den Regierungs-Truppen und 2000 Anhängern von Galvez, Buitron und Cobos auf der Landstraße von Toluka ein Kampf stattgefunden. Erstere hat 4 Kanonen und mehrere Todte auf dem Kampfplatze zurückgelassen. Zu Tampiko, Fuerte und Sutza waren revolutionäre Bewegungen ausgebrochen. Ueberall herrscht Anarchie.

Der Paroxysmus und die Course, schreibt der Pariser d. F. Corr. 16. d., sind schon im Fallen begriffen. Das Publicum im Allgemeinen ist zwar nach wie vor sehr gerührt über die revolutionären Worte in dem Briefe des Kaisers an den Statsminister; denn, um die Franzosen, wie heute d s „Journal des Débats“ bemerkt, mit großer Bequemlichkeit zu regieren, braucht man ihnen nur von Zeit zu Zeit zu sagen, daß man nur in ihrem Namen regiere; aber die Leute, welche gewöhnt und im Stande sind, den Dingen auf den Grund zu sehen, haben rasch begriffen, daß der verzweifelten Lage der Französischen Finanzen nicht dadurch geholfen werden kann, daß man an die Stelle der außerordentlichen Credite colossale Budgets bringt. Ist Herr Fould entschlossen und ermächtigt, großartige Ersparnisse einzuführen? Das ist die Frage, und hierauf hat er noch nicht geantwortet; wir wissen noch nichts Positives über seine finanziellen Projecte und über die Mittel, zu denen er Zuflucht nehmen will, um das Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen. Was er uns bis jetzt gesagt hat, betrifft nur den Modus seiner Verwaltung, der sich in diesen Punkten zusammenfassen läßt: Keine außerordentlichen Credite mehr, umfassendes Virementssystem, Votirung des Budgets nach „großen Abschnitten.“ Das System der Virements, d. h. der Verwendung der Gelder zu anderen Zwecken, als zu den im Budget bestimmten, ist die Basis seines Modus und da keine Regierung die „unvorhergesehenen“ Fälle außerhalb ihrer Berechnung lassen darf, so müssen die Budgets der verschiedenen Ministerien so überreichlich ausgestattet werden, daß in solchen „unvorhergesehenen Fällen“ eins dem andern aushelfen kann, ohne sich zu derangiren. Sache des gesetzgebenden Körpers ist es nun, der allzugroßen Begehrlichkeit der Minister vorzubeugen; aber Herr Fould hat dafür gesorgt, daß die Einmischung der Kammer eine illusorische bleibt, indem er will, daß das Budget nach „großen Abschnitten“ votirt werde. Das ist der Witz. Denn diese „großen Abschnitte“ macht der Minister selber, und er wird sie so groß machen, daß ihre Verwerfung der eines ganzen Ministerbudgets gleichkommen würde. Das jedoch ist von keiner Kammer zu fürchten, sie müßte denn sehr schlimme Hintergedanken hegen. Wie es heißt, wird nächster Tage Hr. Fould in einer zweiten Denkschrift seine finanziellen Projecte darlegen, und es scheint, daß die Grafen Walewski und Persigny auf ihren Posten bleiben werden. Letzterer soll sich die besondere Aufgabe gestellt haben, die Wahlen so vorzubereiten, daß sie eine Majorität, wie er sie wünscht, hervorbringen, also wesentlich demokratisch-imperialistischen Wesens, und der Graf Walewski soll durchgesetzt haben, daß der Hr. Fould auf den formellen Vorsitz im Ministerium und auf die Direction des Moniteurs verzichtet.

Der „F.P.Z.“ dagegen wird geschrieben: Im Palais-Royal erregt die Ernennung des Hrn. Fould große Befriedigung; desto unzufriedener sind Walewski und Genossen. Vor dem Kaiser selbst konnte ein heftiger Wortwechsel zwischen den kaum versöhnten Herren Fould und Persigny nur durch das Dazwischentreten des Prinzen Napoleon verhindert werden, und das „im Drange der Zeit“ zusammengekuppelte Ministerium trägt Elemente der Auflösung in sich, welche kaum eine Dauer versprechen können.

Der „A. A. Ztg.“ wird aus Paris vom 15. d. geschrieben: Die Reaction gegen den gestrigen Erfolg hat bereits gegonnen. Man rechnet wieder. Herr Fould selbst schätzt die schwebende Schuld auf eine Milliarde. Unter ihr sind auch die in verschiedenen Cassen genommenen Capitalien und die dreißigjährigen Obligationen zu verstehen. In Wirklichkeit muß sie 1500 Millionen bedeutend übersteigen. Consolidirt muß sie werden, und es kann dies blos mittelst eines starken Anlehens geschehen. In der gewissen Erwartung desselben ist es für die Capitalisten angezeigt, ihre Rente jetzt zu verkaufen, da sie beim Anlehen bedeutend wohlfeiler wieder zu haben sein wird. Daher bezweifelt man, es werde den gouvernementalen Anstrengungen gelingen, die Rente auf 70 zu bringen, obgleich schon der Anfangs Dezember fällige Coupon von 1 Fr. 50 Cent. einzunehmen ist. Im Allgemeinen verharrt der Platz in der Baisse, aus welcher Position ihn bloß eine unzweideutige Verminderung des Heers und der Befestigungs- und Marinearbeiten verdrängen könnte. Es wird gerade genug Liberalismus gemacht, um die Kammer und die öffentliche Meinung nachsichtiger für das Anlehen zu stimmen. Aber welche Wendung werden die auswärtige Politik und der Militäraufwand nehmen, wenn einmal das Anlehen eingestrichen ist? Uebrigens ist die Bewilligung des Budgets nach großen Abschnitten keine ernsthafte Concession, und die Controle kann bloß wirksam sein, wenn sie sich auf jeden Posten oder Ansatz erstreckt. Auf diesem Wege muß noch um einen Schritt weiter gegangen werden. Erst heute erstaunt man recht über die Schonungslosigkeit, womit der Fould'sche Bericht die Magne'sche Wirthschaft und Rechnungsführung aufgedeckt hat, und man hält Hrn. Magne nicht mehr für berechtigt, als Minister ohne Portefeuille über die Finanzen in der Kammer Rede zu stehen. Das Ansehen der Regierung gewinnt dabei nichts, und das Vertrauen hebt sich auch nicht. Warum sollte nicht dieselbe Regierung früher oder später eingestehen müssen, sie habe sich auch in ihrem Nationalitätengeschäft total verrechnet und in einen Abgrund verrannt? Der Volkswitz nennt den gestrigen Moniteur l'Acte Additionnel (1815). Die Fortsetzung wird erwartet.

Schweiz.

Bei der Nichtwiederwahl von James Fazy in den Staatsrath sind, wie man der NPZ. aus Genf schreibt, keineswegs politische Motive wirksam gewesen, vielmehr sei dieses Resultat lediglich dem allgemeinen Unwillen des Volkes über das skandalöse Auftreten der Maitresse dieses Volkstribunen zuzuschreiben. — Diese Person, eine geborne Deutsche, soll in Genf auf ganz unerhörte Weise ihr Wesen treiben, täglich in einem rothen Garibaldihemde ausreiten, alle Welt verletzen durch Zänkereien, Schamlosigkeiten aller Art, so daß es schließlich sogar den guten Genfern zu viel geworden ist. Die Person hat natürlich bei allen ihren Tollheiten an ihrem guten Freunde einen Beschützer gefunden. So erzählt man sich, daß James Fazy vor einiger Zeit von dem Chef der Polizei in Genf die Ausweisung eines Frauenzimmers verlangt habe, welches mit seiner Dame im Theater einen Wortwechsel gehabt. Der Polizei-Chef habe sich geweigert, weil gegen jene Person schlechterdings nichts vorgelegen, und habe, als Fazy weiter in ihn gedrungen, seine Entlassung angeboten. Fazy habe diese angenommen, die Stelle 24 Stunden lang provisorisch selbst versehen, die erwähnte Person während dieser Zeit ausgewiesen

---

render Troß. In ihren kurzen, kräftigen Sinnsprüchen erfreut uns ein biederer Sinn. Zum Beweise mögen die folgenden dienen.

> Sollst dich nicht besaufen,
> Aus dem Gefecht nicht laufen,
> Gott, den Herrn, lobpreisen,
> Wohl verwahr'n Dein Eisen,
> Auf dein Fähnlein blicken,
> Dich in Mühsal schicken.
>
> —
>
> Wer Lob und Ehr erlangen will,
> Derselb allzeit muß wachen viel,
> Muß nit in Faulheit jubilir'n,
> Sondern in sein Schild und Helm führ'n.
> Ehrenfreudigkeit, wachbar und rund,
> Treu, mannlich mit Hand, Herz und Mund;
> Dann auß der faulen Rott' und Art
> Nie keiner zu kei'm Ritter ward.

Und noch eins, wenn auch wohl aus etwas späterer Zeit:

> Will bang dir werden in Schlacht und Kampf,
> Umhüllt Dich Qualm, Schutt und Dampf,
> Blick auf dein Fähnlein, trau auf Gott,
> Verachte Deiner Feinde Spott.
> Drück fest den Helm Dir ins Gesicht,
> Hau brav um Dich und fürcht' Dich nicht:
> Wer Gott vertraut,
> Brav um sich haut,
> Wird nimmermehr zu Schanden!

An dem sittlichen Verfall der Landsknechte trugen die Fürsten viel Schuld. Ihre Krieger erhielten oft monatelang keinen Sold, mußten aber doch leben und halfen sich selbst, indem sie Freund und Feind plünderten. Solche Heere müssen schnell verwildern. Ein Beispiel bietet uns der Zug des Connetable von Bourbon gegen Rom. Karl V., der Herr beider Indien, hatte einen leeren Beutel, und man vertröstete die meuternden Landsknechte auf Rom. Als sie die ewige Stadt erstürmt hatten, machten sie sich bezahlt. Rom blutete unter den Gräueln der rohesten Brutalität einer verwilderten Soldateska, die sowohl das Andenken ihres großen Führers als auch den bisher erworbenen Soldatenruhm befleckte. Die zügellosen Banden hausten wochenlang auf haarsträubende Weise in der Weltstadt, bis Papst Clemens VII., der sich selbst in die Gewalt der kaiserlichen Heere begab, durch glänzende Geldversprechungen endlich ihren Abzug aus derselben bewirkte. Da aber diese glänzenden Versprechungeu nicht erfüllt wurden, kehrten die gänzlich aufgelösten, durch die Pest und andere Krankheiten, namentlich durch die übertriebensten Ausschweifungen decimirten Banden, ohne alle Disciplin und ohne Führer, deren sie sich durch Mord und Meuterei längst erledigt hatten, wieder nach Rom zurück, um dort noch ärger als zuvor zu hausen. Erst den angestrengtesten Bemühungen des Kaisers und der anderen Mächte gelang es endlich, den Papst von seinen Peinigern, Rom und Italien von ihren Blutsaugern zu befreien. Aber nur wenige erreichten den vaterländischen Boden. Sie fielen fast sämmtlich vereinzelt und verkommen ihrer glänzenden Demoralisirung zum Opfer. Die wenigen Reste dieser einst so stolzen Heere zogen als „gartende Knechte“, wie die entlassenen Soldaten genannt wurden, welche mit dem Schwerte in der Hand bei Bürgern und Bauern Almosen forderten und jede Weigerung mit Mißachtung und Todtschlag rächten, im Reiche umher, Land- und Stadtgemeinden in Schrecken versetzend, und fanden schließlich zum großen Theil ein schimpfliches Ende auf dem Hochgerichte.

Auf seinem Tiefpunkte kam das Soldatenthum in der eisernen Zeit des dreißigjährigen Krieges an. Das Gesindel der halben Welt von den Säulen der Hercules bis zum Balkangeb rge und von den kleinrussischen Steppen sammelte sich in Deutschland und verübte drei Jahrzehnte lang jeden Gräuel. Hausten schon die geordneten Heere schrecklich, so trieb es das ihnen folgende Gesindel noch schrecklicher.

Diese Marodeurs, auch Merode-Brüder genannt, werden von einem Zeitgenossen folgendermaßen geschildert: „Betreffend nun erstlich ihren Namen, will ich nit hoffen, daß es demjenigen dapfferen Cavalier, unter dem sie solchen bekommen, ein Schimpf sei, sonst wollte ichs nicht einem Jeden so öffentlicht auf die Nas binden. Dieser Name wird nicht abgehen, so lange die Teutsche kriegen; es hat aber eine solche Beschaffenheit damit: Als dieser Cavalier (nämlich ein Herr von Merode) einstmals ein neu geworben Regiment zur Armee brachte, waren die Kerle so schwacher, baufälliger Natur, wie die französische Britanier, daß sie also das Marschirn und ander Ungemach, das ein Soldat im Feld ausstehen muß, nit erleiden konnten, derowegen denn ihre Brigade zeitig so schwach wurde, daß sie kaum die Fähnlein mehr ausfüllen konnte, und wo man einen oder mehr Kranke und Lahme auf dem Marsch, in Häusern und hinter den Zäunen und Hecken antraf und fragte: Was Regiments! so war gemeiniglich die Antwort; „von Merode“!

„Davon entsprang, daß man endlich alle diejenige, sie wären gleich krank oder gesund, verwundt, oder nicht wen sie nur außerhalb der Zugordnung daher zottelten, oder sonst nicht bei ihren Regimentern ihr Quartier im Feld nahmen, Merode-Brüder nannte, welche Bursche man zuvor Immenschneider geheißen hatte; denn sie sind wie die Brumser in den Immenfässern (Bienenstöcken), welche, wenn sie ihren Stachel verloren haben, nicht mehr arbeiten, noch Honig machen, sondern nur fressen können. Ein Reuter, so sein Pferd und ein Musketier seine Gesundheit verleurt, so vergleichts sich mit nichts besser, als mit den Zügeinern, weil solch Gesündlein nicht allein nach seinem Belieben vor, nach, neben, und mitten unter der Armee herum streichtl sondern auch denselben beides an Sitten und Gewohnheit ähnlich ist; da sieht man sie haufenweis bei einander (wie die Feldhühner im Winter) hinter den Hecken, im Schatten oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonne oder irgend umb ein Feuer herumb liegen,

und demnächst den Polizeibeamten vermocht, sein bisheriges Amt wieder zu übernehmen.

Portugal.

Nach einer Madrider Depesche vom 14. November versichert man, daß der Regent, Loulé und andere Personen krank sind. Marschall Saldanha soll in den letzten Zügen liegen. Die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Infanten Dom Augustd lauten wenig befriedigend.

Belgien.

Aus Brüssel, 15. Novbr., wird geschrieben: Der König hat heute um Mittag die Deputation des Senats empfangen, welche ihm die Adresse dieses Staatskörpers zu überbringen hatte. Die Antwort Sr. Majestät war, wie üblich, lediglich eine Höfligkeits-Formel. In der Kammer kam der (von Herrn Orts redigirte) Adreß-Entwurf, dessen Discussion auf künftigen Mittwoch angesetzt worden, zur vorgängigen Verlesung. In einigen Punkten der inneren Politik spricht sich dieses Actenstück mit ziemlicher Energie aus; dagegen ist der auf die auswärtigen Verhältnisse bezügliche Paragraph nicht minder farblos, als der entsprechende Satz der Thronrede.

Großbritannien.

London, 16. November. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin hat gestern Nachmittag mit seiner Gemalin England verlassen und auf der Admiralitäts-Yacht „Osborne" die Fahrt nach Rotterdam angetreten. Der russische Gesandte Baron Brunnow gab den Herrschaften das Geleite bis zum Einschiffungsplatz (Gravesend). Vor der Abfahrt besuchte Se. kaiserl. Hoheit ein in der Themse eben vor Anker liegendes russisches Linienschiff. — Mr. Oliphant, der in Japan neulich verwundete Legationssekretär, ist in England angekommen. — Mit der Niederreißung des alten India-House in der City ist gestern begonnen worden. An seiner Stelle werden Comptoirs und Waarenlager gebaut werden. — In der neuesten Bankerotliste wird auch „Georg Nikolas Fürst von Galitzin, Kammerherr des Kaisers von Rußland und Marschall des Gouvernements Tambu, ein Fürst des russischen Reiches, Compositeur, Musikmeister und Director von Concerten," aufgeführt. (Der genannte Fürst lebte seit Jahr und Tag in London und hatte zu verschiedenen Malen Concerte dirigirt, in denen er russische Musik, darunter viel von seinen eigenen Compositionen, dem englischen Publicum vorführte.) — Gestern starb hier Thomas Duncombe, Unterhausmitglied für Finsbury, einst der erbitterte Gegner von Sir James Graham, den er nur um wenige Tage überlebt hat, der Sprößling eines altadeligen Hauses und bekannt sowohl wegen seines Redicalismus als wegen seiner Excentritäten.

In Portsmouth ist der Befehl eingetroffen, sämmtliche zur ersten Reserve-Flotte gehörige Kanonenboote zum sofortigen aktiven Dienst bereit zu halten. Zu diesem Zwecke gaben die im Hafen liegenden Linienschiffe das erforderliche Contingent an Mannschaft und Offizieren ab, auf ein gegebenes Signal werden die bezeichneten Kanonenboote für zwei Monate verproviantirt, und binnen 24 Stunden können sie sämmtlich zum Auslaufen bereit sein.

Italien.

Der Arbeiter-Congreß in Asti war von 135 Abgeordneten, die 110 Vereine vertraten, beschickt. Der Sitzungssaal war mit den Büsten Victor Emanuel's und Garibaldi's und mit den Fahnen der Vereine geschmückt, unter denen die Gutenbergsfahne prangte, welche aus dem Jahre 1847 herrührt. Die Beschlüsse des Congresses sind für das Garibaldische Programm ausgefallen. Mazzini wollte die Arbeitervereine in politische Clubs umwandeln; die Arbeiter haben jedoch diesen Vorschlägen, welche die Verhandlungen in Florenz getrübt, jetzt entschieden ihre Zustimmung versagt.

Der Pariser Correspondance Havas-Bullier wird aus Rom berichtet: „General Goyon wird mit seiner Familie am 17. November hier erwartet. Seiner Ernennung zum Général en chef legt man am römischen Hofe eine politische Bedeutung bei. Die nationale Partei dagegen scheint sie ziemlich verstimmt zu haben. Abbé Isaia hat von der Polizei den Befehl erhalten, Rom zu verlassen; er stand mit Abbé Passaglia in Verbindung. Der Schaden, den die Ueberschwemmung an der Eisenbahn nach Civita-Vecchia angerichtet hat, beträgt nicht weniger als 500.000 Fr. Fürst Constantin Czartoryski befindet sich seit einigen Tagen in Rom."

Der „A. A. Ztg." wird aus Rom vom 9. Nov. geschrieben: Eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit bezüglich ihrer Folgen beschäftigt gegenwärtig den römischen Hof. Es ist die polnische Frage. Ein geheimer Rath des Kaiser Alexander kam dieser Tage hier an und überbrachte Herrn von Kisseleff dringende Instructionen, und die bestimmte Aufforderung, den heil. Stuhl zu vermögen, an die polnischen Bischöfe eine Mahnung zu erlassen. Das St. Petersburger Cabinet ist der Ansicht, daß die polnische Bewegung ganz dem revolutionären Treiben in Italien ähnlich sei. Der einzige Unterschied bestehe in dem Vorwand, womit man diese Bewegung zu begründen suche. In Italien ist es Victor Emanuel, in Polen die katholische Religion; hinter Victor Emanuel einerseits und der katholischen Religion andererseits stehen Mazzini und die Republik, die Revolution und alle ihre Ausgeburten. Das ist die Meinung und Anschauung der kaiserlich russischen Regierung. Im Vatican will man sich indeß nicht davon überzeugen; man entgegnet, daß Rußland die religiöse Freiheit in Polen unterdrückte, daß der Verkehr der Bischöfe mit dem heil. Stuhl gehindert wurde, und daß, wenn Polen seine Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter mit seinem Patriotismus und seinem Nationalgefühl in gegenseitige Beziehung bringe und mit einander verwechsle, Rußland sich gestehen müsse, alles gethan zu haben, die Aeußerung solcher Gefühle herauszufordern. Man weigert sich also die polnischen Bischöfe und den Klerus daselbst der politischen Vorgänge wegen zurecht zu weisen. Allein auch die Polen bestürmen den h. Stuhl sich zu ihren Gunsten auszusprechen. Sie übersenden die traurigsten Berichte über ihre schreckliche Lage, und seufzen darüber, daß Rom sie schon seit so langer Zeit unter dem Drucke schmachten lasse. Fürst Konstantin Czartoryski kam hieher, um diese Reclamation zu unterstützen; er wurde bereits vom Papst empfangen und äußerst wohlwollend entlassen, ohne daß Se. Heiligkeit auf den Grund seiner Anwesenheit speciell einzugehen schien. Die Stellung des heil. Stuhles in dieser Angelegenheit ist äußerst delicat und schwierig, sowohl rücksichtlich der russischen Regierung als der Polen; man dürfte wohl vorerst die Ereignisse abwarten.

Der Pariser „Union" wird aus Neapel geschrieben, daß sich sehr viele angesehene Bewohner der Stadt bei dem preußischen Consul eingeschrieben haben, um ihre Genugthuung über die Rede Sr. Maj. des Königs in Königsberg kund zu geben.

Rußland.

Nach Behauptung des Warschauer „Czas"-Correspondenten ist der jetzige Stand der Dinge eine Folge von aus Petersburg eingehender Befehle. Die „Strażnica" vom 14. d. räth Ausharrung auf dem Wege des passiven Widerstandes.

Nach der „Schles. Ztg." ist die Nachricht der „Warsch. Z." über Gerstenzweigs Tod, wonach die Generale Lambert und Gerstenzweig wegen polnischer Sympathie und Antipathie sich entzweit, zum Duell gefordert, und dessen Ausgang durch das Loos dahin bestimmt haben sollen, daß der vom Fatum Erkorene sich den Pistolenschuß selbst zu appliciren habe, unwahr. Unbegründet sei auch die Nachricht, daß sich in der Familie Gerstenzweig durch mehrere Generationen der Selbstmord fortgeerbt. Der Vater und der Oheim des in Warschau gestorbenen Generals fielen im kaukasischen Kriege durch Tscherkessenkugeln und sein Großvater starb hochbetagt am Nervenfieber. Der oft genannte General habe durch Zufall geendet und zwar habe ihn während des Ladens seines Doppelterzerols — durch Entladung des zweiten Laufes — die Kugel getroffen. Es lag für ihn keine äußere Veranlassung zur Entleibung vor; seine Haltung ließ stets den Gleichmuth eines unerschütterlichen Haudegens wahrnehmen, und die bei jener Begebenheit concurrirenden Nebenumstände beseitigen jede Vermuthung einer beabsichtigten Handlung.

Türkei.

Vom Kriegsschauplatze theilt das „J. de C." unterm 10. d. M. mit, daß Omer Pascha die mit den Montenegrinern vereinigten Insurgenten nicht nur bei Syachna, sondern auch bei Piva aufs Haupt geschlagen habe, wofür er denn auch den neuen türkischen Orden Osmanije erster Classe erhalten habe, was alle Gerüchte von Ungnade u. s. w. Lügen straft. Die Truppen der hohen Porte seien bis hart an die Gränzen Montenegro's vorgerückt, und schlagen ihre Winterquartiere in befestigten Stellungen auf, wodurch alle Verbindungen mit den Insurgenten der Herzegowina abgeschnitten würden. Directe Nachrichten über Bosnien schildern ebenfalls die Lage Omer Pascha's als eine bedeutend bessere, indem er nicht nur über Novibazar von der Landseite aus, sondern auch über Klek zur See namhafte Verstärkungen an Mannschaft und Proviant erhalten habe.

Egypten.

Nach Briefen aus Alexandrien vom 7. ist der Nil seit dem 15. Oktober wieder gefallen und seit dem 5. November wieder in seinem gewöhnlichem Bette. Man arbeitet eifrig an der Wiederherstellung der Eisenbahn. Der Vicekönig hat aus allen Provinzen einen genauen Bericht über den angerichteten Schaden verlangt und einen französischen Ingenieur beauftragt, ihm einen Plan, um ähnliches Unheil künftig zu verhüten, vorzulegen.

Amerika.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Queenstown telegraphirt: „New-York, 3. Nov. Aus St. Louis meldet man, daß die Generale Price und Ben. Mac Culloch ihre zusammen 30,000 Mann zählende Streitkräfte zu Neostro vereinigt hatten und daß General Price dort dem General Fremont eine Schlacht liefern, und falls er ihn schlage, nach St. Louis marschiren wollte. Eine große Anzahl von Bewohnern das Staates Kentucky, die sich den Conföderirten angeschlossen hatten, kehrten dem Vernehmen nach schlecht bekleidet und halb verhungert nach Hause zurück. Nach der Schlacht bei Frederikstown begruben die Unionisten 238 Leichen von Conföderirten. Man hegt einige Besorgniß, daß das stürmliche Wetter die Weiterfahr der Flotten-Expedition unterbrochen haben möge, welche sich am 30. Oct. auf der Höhe vom Cap Hatteras befand. Das Schiff Powhatten kam gestern von Annapolis aus zu Washington an. Es fuhr an den Batterieen der Confóderirten, vorbei, ohne daß auf es gefeuert wurde. Die Sekretäre Cameron und Chase trafen gestern von Washington in New-York ein."

Nachrichten aus Lima vom 14. October melden, daß es dort bei den Wahlen zu ernsten Unruhen gekommen ist, und daß die Truppen mitten unter die Menschenmenge geschossen haben, wobei etwa 20 Personen getödtet worden sind.

Die „Times" schreibt in ihrem City-Bericht über Ecuador und Peru Folgendes: „Den neuesten Berichten aus Ecuador zufolge hatte die dortige Regierung vom Präsidenten Peru's ein übermüthiges und beleidigendes Ultimatum erhalten, in dem Guayaquil mit einer neuen Blocade bedroht wird, falls Ecuador nicht die Hälfte seines Gebietes abtritt. Die Regierung von Ecuador versichert, daß sie alles Mögliche zu einer friedlichen Ausgleichung gethan habe, Peru verwerfe jedoch jeden gütlichen Vorschlag, auch den, die englische Regierung zur Vermittlerin zu machen. 25 Procent der ecuadorischen Zolleinnahmen sind für die Bezahlung der englischen Bondsbesitzer bestimmt, und die nothwendige Folge der angedrohten Blocade wäre eine Einstellung der Dividendenzahlungen, wie dies vor 2 Jahren der Fall war, als Ecuador 13 Monate lang von Peru erfolglos blokirt wurde. Zum Glück hat der franz. Gesandte in Quito jetzt erklärt, daß er die angedrohte Blokade nicht anerkennen werde, und bereits sind den französischen Flottencommandanten von ihm einschlägige Weisungen ertheilt worden. Es ist dies eine alte Frage, die noch zu Unheil führen wird, wenn unser auswärtiges Amt sie vernachlässigt und es so weit kommen läßt, wie in Mexico. Peru will Ecuador für sich haben, zumeist wegen seines herrlichen Hafens Guayaquil, nach Anderen auch deßwegen, weil Einige von der Umgebung des Präsidenten Castilla starke Besitzer von ecuadorischen Schuldverschreibungen sind, die natürlich im Werthe steigen würden, wenn erst Ecuador peruanisch und seine Schuld von Peru übernommen würde. . . . Der Schritt des französischen Gesandten wird wahrscheinlich diesen Intriguen durch die Quere fahren. Zudem heißt es schon seit einem halben Jahre, Ecuador habe Versuche in Paris gemacht, sich unter das Protectorat Frankreichs zu stellen, und sei dazu in Paris einigermaßen aufgemuntert worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Gesammtmenge der zu Ende September d. J. im Umlaufe befindlichen Münzscheine betrug 11,939.335 fl.

Paris, 18. November. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.80. — 4½perc. 96.55. — Staatsbahn 511. — Credit-Mob. 772. — Lombarden 521. — Oesterr. Creditactien 335. — Haltung fest, aber geschäftslos.

Wien, 19. November. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.70 Geld, 81.90 Waare, mit April-Coup. 81.40 Geld, 81.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.90 Geld, 83.— Waare, zu 100 fl. 89.80 G., 90.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 67.— G. 67.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 750.— G. 751.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 183.40 G. 183.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2047.— G. 2048.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 168.25 G. 168.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.— G. 117.20 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.50 G. 138.70 W. — K. Münzdukaten 6.56½ G. 6.57 W. — Kronen 19.10 G. 19.14 W. — Napoleond'ors 11.04 G. 11.06 W. — Russ. Imperiale 11.36 G. 11.38 W. — Vereinsthaler 2.6½ G. 2.7 W. — Silber 137.50 G. 137.75 W.

Krakau, 19. November. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreiche Polen zur Grenze war gering. Heute hier viel verkauft. Weißer Weizen transito 170 Pf. 41, 42, 42½ fl. p., schönster 43, galizischer nur loco und wenig gekauft. Die früheren Preise hielten sich nominell. Roggen sehr gesucht loco und nach Oberschlesien, transito aus dem Königreich 25, 25½ bis 26 für 190 Pf., galizischer und verzollter aus dem Königreich loco 7.50, 7.75, schönster 8—8.25 fl. ö. W. für 160 Pf. Gerste, von Brauern gesucht, für 6.50 - 6.75 Muster- und schlechtere Sorten zu Futter, letztere 5.50—5.75, Mittelsorten ohne Nachfrage. In Weizen flau und Neigung der Preise zum Sinken.

Krakauer Cours am 19. November. Silber-Rubel Agio fl. p. 110½ verl., fl. p. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln 343 verlangt, 337 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr Währung Thaler 73 verlangt, 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ fl. 138.— verlangt, 137.— bez. — Russische Imperials fl. 11.36 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.06 verlangt, 10.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.51 verl., 6.43 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.59 verl., 6.51 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101½ verl., 101½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr Währung fl. 80.75 verl., 79.75 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 84½ verlangt, 83½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 66 verlangt, 66⅓ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 169.50 verl., 167.50 bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Pest, 18. d., wird tel. gemeldet: Der Beamtenkörper des Pester Komitats ist organisirt; die Mitglieder desselben sind größtentheils Träger bekannter Namen. Erster Vicegespan ist Benyofsky, zweiter Szelles. Die Beeidigung findet wahrscheinlich kommenden Mittwoch statt.

Die „Pr." läßt sich unter demselben Datum aus Pesth telegraphiren: Die Beamtenkörper der Comitate Wieselburg, Tolna, Zala und Bekes haben in corpore abgedankt, ebenso der Magistrat der Stadt Theresiopel. Das Warasdiner Comitat petitionirt um Einberufung des ungarischen Landtages.

In Istrien sind auch die Wahlen für die Curie des Grundbesitzes verfassungsfreundlich ausgefallen. Es wurden gewählt: die Großgrundbesitzer Joseph Susanni aus Chersano und Paul Sardotich aus Capo d'Istria. Der Landtag ist jetzt komplet.

Aus Cattaro, 16. Nov., meldet ein Telegramm von „Ost und West": Vasojevići wurden von Kolaschiner Türken und Nizam überfallen, worauf sich ein blutiger Kampf entspann, dessen Verlauf noch unbekannt.

Die neueste Ueberlandpost ist mittelst des Lloyddampfers „Neptun" am 18. d. M. in Triest eingetroffen. Dieselbe meldet aus Bombay, 28. Okt.: Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung in Betreff des Verkaufes unbebauten Landes. Nachrichten aus Kabul, Kandahar und Turkestan zufolge richtet die Cholera fortwährend große Verheerungen an.

Paris 19. November. Das Handelsgericht hat Pontalba in contumaciam zur Zahlung von 1,000,000 Fr. an die Gesellschaft Mirès verurtheit.

Der „Constitutionnel" meldet: Persigny habe dem Kaiser ein Entwaffnungsprojekt mit Aufrechthaltung der Cadres vorgelegt.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 19. November. Die Reise Cialdini's ist vertragt.

Turin, 17. November. Es circulirt das Gerücht von einem heute Morgens zwischen dem General Bixio und Major Agnetta stattgefundenen Duelle, in welchem Bixio schwer verwundet wurde.

Neapel, 16. Nov. Der aus San Giovanni vertriebene Chiavone hat sich ins Gebirge von Lenola geflüchtet. Er hatte die Absicht, den Kirchenstaat zu Salvaterra wieder zu erreichen; doch scheiterte das Vorhaben, 27 seiner Leute, darunter Belga de Tuguer, welcher den Angriff von Castelluccio befehligte, wurden getödtet. Borjes ist an der Spitze von 200 Mann von Neuem in der Basilicata erschienen. Er plünderte Trivegno und Salandra, ward jedoch an anderen Punkten zurückgeworfen. Eine Deputation aus der Basilicata ist bei dem General della Marmora erschienen und hat auf energische Maßregeln gedrungen.

New-York, 6 November. In einer Rede des Oberbefehlshabers der Potomac- Armee, Generals Mac Clellan, ist die Erwartung ausgesprochen, der Krieg werde nicht lange währen, obgleich er noch einen verzweifelten Charakter trage. Man glaubt allgemein, die große See-Expedition sei glücklich in der Bulls-Bai oder bei Port Royal gelandet. (Ersteres 5 deutsche Meilen nördlich, letzteres 12 Meilen südlich von Charleston.) An Fremonts Stelle ist General Hanns getreten.

Taback zu kauen und zu faullenzen, wenn unterdessen anderwärts manch armer Soldat vor Mattigkeit unter seinen Waffen versinken möchte. Sie spoliren vor, neben und hinter der Armee alles, was sie antreffen; und was sie nicht genießen können, verderben sie, also daß die Regimenter, wenn sie in die Quartier oder ins Läger kommen, oft nicht einen guten Trunk Wasser finden."

Ein Spottgedicht der Zeit läßt die Soldaten von sich selbst sagen:

„Wir sind Leut von Qualitäten,
Unter uns ist wenig Beten,
Fluchen, Lästern, Bauern plagen,
Nichts nach Höll' und Himmel fragen.
Wir tragen, was nicht gehen kann
Und führen es mit uns von dan'n;
Was mancher Bauer lang verborgen,
Das macht uns manchen frohen Morgen.
Wir sorgen nicht um Wein und Bier
Wann wir nur finden gut Quartier,
So schafft man uns all' diese Sachen,
Wenn wir uns wacker unnütz machen.
Oft müssen wir den Hiob singen
Und hungern, daß die Bäuche springen;
Oft sind wir ganz von Beuten reich
Und leben recht den Schweinen gleich.
Vor uns man Alles muß verhehlen,
Dieweil wir wie die Raben stehlen.
Wir fressen manchen guten Braten;
Mit Namen heißt man uns Soldaten!"

Glücklicherweise hat sich das nun geändert und ist die Mannszucht der jetzigen Heere diesen eben so eigen, wie jenen der Mangel jeder Zucht, wie dies auch nicht anders möglich war, so lange der Krieger rauher Zeiten nicht auf seinen Stand, sondern nur einfach Stand hielt.

Zur Tagesgeschichte.

** Dr. Friedrich Hebbel, so berichtet die „Presse", ist nach längerem Aufenthalte in Dresden, Weimar, Berlin, Hamburg und seiner Heimat Dithmarschen in Schleswig-Holstein, wieder in Wien eingetroffen. Der Großherzog von Weimar hat demselben die durch Preller's Tod erledigte Stelle eines Ober-Hofbibliothekars und der Gemalin des Dichters ein Engagement am großherzoglichen Hoftheater angeboten. Hebbel bat um längere Bedenkzeit und entschied sich endlich, in Wien zu bleiben, wozu er besonders durch den abschlägigen Bescheid, den seine Gattin auf ihr Gesuch um Entlassung aus dem Verbande des Burgtheaters von der k. k. Oberst-Hoftheaterdirection erlangt hat, bewogen wurde. Man erklärte Frau Hebbel, daß man nur mit Bedauern eine so verdienstvolle und viele Jahre wirkende Künstlerin scheiden sehen würde, und bewilligte derselben auf Antrag Dr. Laube's ein Spielhonorar von 6 fl. pro Abend. Hebbel's Nibelungen-Tragödie erscheint Anfangs Jänner 1862 bei Hoffmann und Campe in Hamburg in Druck.

** Die italienische Oper des Viktoria-Theaters in Berlin unter Direction des Herrn Lorini hat sich nach kurzem Bestande aufgelöst. Herr Wachtel, der erste Tenor dieser Italiener, gab das Signal zum Auseinandergehen der Gesellschaft, indem er sich weigerte, weiter zu singen. Fräulein Artot folgte seinem Beispiel.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. November.

* Außer den bereits angeführten permanenten Geldunterstützungen der Grafen Włodzimierz Dzieduszycki und Veit Żeleński zu Gunsten unbemittelter Studenten hiesiger Universität wurden folgende neuerdings angekündigt: Graf August Cieszkowski aus Großpolen erbietet sich durch drei Jahre hindurch jährlich mit einer Summe von 400 fl. öst. W. einen Doctor der Jurisprudenz zu unterstützen, welcher, hier als Docent habilitirt, polnisch die Kameralistik überhaupt oder speciell die Staatswirthschaft, Statistik, finanzielle Politik oder eine andere administrative Wissenschaft vorträgt, außer den ihm rechtlich zugestandenen Hörgeldern. Kandidaten haben in drei Monaten, bis 15. Februar 1862, ihre Habitilirung zu bewirken. Dann Graf Alfred Miliewski, Gutsbesitzer im Krakauischen, bestimmt ein jährliches Stipendium von 150 fl. öst. W. für einen armen hiesigen Studenten von hervorragenden Fähigkeiten, den der akademische Senat unter den Hörern der polnischen Literatur und Geschichte auszuwählen hat. Gesuche sind für dieses Jahr bis zum 20. d. (heute!) in der Senatskanzlei niederzulegen.

† Laut Anschlag am schwarzen Brett in der Jagiellonischen Universität werden aus Grund verschiedener durch die sich neu bildende Institution der Docenten nöthig gewordener Vorbereitungen betreffs der Hörsäle und Lehrmittel überhaupt alle sich habilitiren wollenden Docenten, deren bereits sich eine nicht geringe Anzahl (wir hören von etlichen zwanzig) gemeldet, von dem Rector aufgefordert, ihre mündlichen oder schriftlichen Erklärungen in der Universitätskanzlei abzugeben.

Seit gestern werden durch amtlichen Maueranschlag die hiesigen Militärpflichtigen aufgefordert, die betreffenden in dem Magistratsbureau vom 21. bis 25. d. ausgelegten Listen einzusehen. Zugleich enthält die Bekanntmachung die in Betreff der Reklamationen zu beobachtenden Vorschriften.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Gläubiger-Einberufungsedict.

Nr. 4105 ex 1861. (3352. 1-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Znaim, als Abhandlungs-Instanz nach dem zu Wien am 3. April 1861 verstorbenen Wilhelm Grafen von Hompesch-Bollheim k. k. Obersten und Kämmerer, Besitzer des Gutes Joslowitz in Mähren und des Gutes Radlow im Krakauer Gebiete werden alle Diejenigen, welche nach dem genannten Erblasser eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte ihre Ansprüche im Wege der Anmeldung binnen einer Frist von sechs Monaten um so gewisser darzuthun, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als in so fern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Znaim, am 4. October 1861.

N. 6336. **Edykt.** (3353. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni, że Leib Nussenbaum przeciw Wolfowi Rosenblüth pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 600 złr. wytoczył, w skutek którego pozwu dla zapozwanego, z miejsca pobytu niewiadomego Wolf Rosenblütha, kurator w osobie p. adwokata Dra Zbyszewskiego z substytucyą p. Dra Reinera ustanowionym i temuż zarazem uchwalony nakaz zapłaty doręczony został.

O tem uwiadamia się zapozwanego z tym dodatkiem, aby sam, lub przez ustanowionego kuratora lub przez innego sobie obranego obrońcę stósowne kroki przedsięwziął i Sądowi o miejscu swego pobytu doniósł.

Rzeszów, dnia 14. Listopada 1861.

N. 16686. **Obwieszczenie.** (3319. 1-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do wiadomości, iż na zaspokojenie pretensyi p. Amalii Kaniewskiéj w imieniu małoletnich: Filomeny i Zofii Kaniewskich działającéj, w ilości 4500 złp. z przynależytościami, rozpisuje się licytacya w drodze egzekucyi części realności Nr. 52 Gm. XI. daw. (Nr. 237 Dz. VIII. now.) lit. A. C. oznaczonych, według ks. głów. Gm. XI. vol. n. 3 pag. 582 i 583 n. 5 i 6 här. i vol. n. 3 pag. 622 i 583 n. 3 i 5 här., tudzież z części realności 52 Gm. XI. lit. B. oznaczonéj, 1/3 części według ks. gł. Gm. XI. vol. n. 3 pag. 602 i 583 n. 3 i 6 här. w jednéj połowie Abrahama Weinreicha, z drugiéj zaś Wolfa Seliga Rittermanna własnéj która w trzecim terminie na dniu 18. Grudnia 1861 o godzinie 10téj zrana przedsięwziętą zostanie, a to pod warunkami rezolucyą c. k. Sądu krajowego z dnia 17. Czerwca 1861 do L. 8566 wydanemi z tą jednak zmianą co do warunku pierwszego, iż wspomnione części téj realności w owym terminie także poniżéj ceny szacunkowéj sprzedanemi będą.

Co do warunku czwartego, iż kupiciel jest obowiązany jednę trzecią część ceny kupna w dniach 45 po prawomocności uchwały sądowéj, akt licytacyi do wiadomości przyjmującéj w gotówce złożyć.

Kraków, dnia 20. Października 1861.

N. 10204. **Kundmachung.** (3331. 3)

Mit dem hohen Erlasse vom 21. v. Mts. Zahl 6082/1382 D. hat das hohe Polizeiministerium im Einvernehmen mit dem hohen Staatsministerium und dem hohen Justizministerium das von der bestandenen Polizeihofstelle im Einvernehmen mit der Studienhofkommission unterm 29. Jänner 1819 z. Z. 542 erlassene Verbot der Herausgabe von Druckschriften in der jüdisch-deutschen Mundart aufgehoben.

Dieses wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, den 7. November 1861.

N. 10204. **Ogłoszenie.**

Wys. reskryptem z dnia 21go z. m. do Licz. 6082/1382 D. zniesło wys. ministerstwo policyi w porozumieniu z wysok. ministerstwem stanu i stanu i sprawiedliwości zakaz wydawania druków w narzeczu żydowsko-niemieckiem, który wydała dawna nadworna władza policyjna pod dniem 29. Stycznia 1819 do L. 542 w porozumieniu z nadworną komisya nauk.

Podaje się to niniejszem do wiadomości powszechnéj.

Z Prezydyum c. k. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 7. Listopada 1861.

Z. 25087. **Kundmachung.** (3327. 1-3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat einverständlich mit dem k. k. Ministerium des Krieges und der Finanzen für die nach §. 31 der Vorschrift über die Einquartirung des Heeres vom 15. Mai 1851 (R. G. B. Nr. 124) aus dem Staatsschatze (Militärfonde) zu leistende Vergütung der einem Manne vom Feldwebel und den gleichen Chargen abwärts beim Durchzuge vom Quartiergeber gegebenen Mittagskost, mit Rücksicht auf die hierlands vom 1. August 1860 bis Ende Juli 1861 bestandenen Rindfleischpreise in dem Verwaltungs-Jahre 1862, nämlich vom 1. November 1861 bis 31. October 1862 die Vergütung auf einen Tag für die Stadt Krakau auf Dreizehn und 5/10 Neukreuzer, hingegen für die Kreise, Sandez, Rzeszów und Tarnów auf neue Neukreuzer festgesetzt.

Was hiemit im Grunde Erlasses der k. k. Statthalterei vom 19. October 1861 Z. 68774 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 9. November 1861.

L. 5888. **Edykt.** (3321. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie niniejszem wiadomo czyni, że Feliks Zięba przeciw Mojżeszowi Stern pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 10 sztuk imperyałów rosyjskich w złocie wytoczył, w skutek któregoto pozwu dla zapozwanego z miejsca pobytu niewiadomego Mojżesza Sterna kurator w osobie pana adwokata Dra Zbyszewskiego z substytucyą p. adwokata Dra Reinera ustanowionym i temuż zarazem uchwalony nakaz płatniczy doręczony został.

O tem uwiadamia się zapozwanego z tem dodatkiem aby sam, lub przez ustanowionego mu kuratora lub wrzszcie przez innego obranego sobie obrońcę stósowne kroki jeżeli takowe za potrzebne uważa przedsięwziął i sądowi o miejscu swego pobytu doniósł, gdyż w razie przeciwnym wynikłe z zaniedbania tego skutki sam sobie przypisać będzie musiał.

Rzeszów, dnia 24. Października 1861.

N. 5944. **Edykt.** (3322. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski uwiadamia Salomeę Grocholską za granicą mieszkającą o pozwie przez Józefa Koliszera przeciw Helenie Markowskiéj, Józefowi i Antoniemu Peikertom, Wiktorowi Zbyszewskiemu, leżącéj masie spadkowéj, Konstancyi Szaszkiewiczowéj i przeciw Salomei Grocholskiéj o zapłacenie 4/6 części sumy 40,000 złp. z p. n. dnia 6. Października 1859 do L. 5760 wytoczonym i wzywa ją zarazem, ażeby na terminie do rozprawy nad owym pozwem na dzień 19. Lutego 1862 o godzinie 9téj przedpołudniem wyznaczonym tem pewniéj stanęła, ile że w przeciwnym razie jako przystępująca do obrony przez kuratora jéj p. adwokata Rybickiego wniesionéj, uważaną będzie.

Rzeszów, dnia 25. Października 1861.

Z. 6070. **Edict.** (3323. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Rzeszów wird bekannt gegeben, es habe Moses Schor gegen Moses Stern aus Leżajsk unterm 30. October l. J. eine Klage auf Zahlung der Wechselsumme von 400 fl. ö. W. s. N. G. überreicht und daß im Grunde dieser Klage, dem Geklagten Moses Stern, dessen Aufenthaltsort im Auslande unbekannt ist, ein Curator in der Person des Hrn. Jur. Dr. Zbyszewski mit Substituirung des Hrn. Jur. Dr. Rybicki bestellt, und demselben diese Klage mit der hierüber erlassenen Zahlungsauflage zugestellt werden sei.

Moses Stern wird daher aufgefordert entweder selbst zu erscheinen und daß in dieser Sache zweckdienliche zu verfügen, oder die nöthigen Behelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder einen andern Sachwalter zu wählen, und diesen dem Gerichte anzuzeigen, als sonst er sich die gesetzlichen Folgen selbst beizumessen hat.

Rzeszów, am 31. October 1861.

N. 10801. **Berichtigung der Concurs-Ausschreibung.** (3329. 3)

Die Concursausschreibung vom 3. l. M. Z. 10433 (eingeschaltet in den Nr. 258 und 259) wird dahin berichtiget, das bei der Polizei-Direction zu Krakau eine Conzepts-Adjunctenstelle **zweiter Classe** mit dem Adjutum jährlicher **Dreihundert fünfzehn** Gulden und nicht eine solche Stelle erster Classe mit 420 fl. erledigt ist.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 11. November 1861.

Sprostowanie

ogłoszenia konkursu.

Ogłoszenie konkursu z dnia 3. Listopada t. r. do l. 10433 (umieszczone w Nr. 258 i 259) prostuje się w téj mierze, iż w Krakowskiéj dyrekcyi policyi opróżniła się posada adjunkta konceptowego *klasy drugiéj* z adjutum rocznem w kwocie *trzystu piętnastu* zł. w. a., nie zaś klasy pierwszéj z 420 zł. w. a.

Z c. k. Prezydyum Namiestnictwa.

Lwów, dnia 11. Listopada 1861.

Z. 12508. **Kundmachung.** (3335. 3)

Zur Sicherstellung des Transportes der Tabakfabriks- und theilweise der Tabak-Verschleißgüter im Sonnenjahr 1862 werden von dem Vorstande der k. k. Central-Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter in Wien Seilenstätte Nr. 958 theils am 25., theils am 26., theils am 27., theils am 28. November 1861 schriftliche versiegelte mit dem Stempel von 36 Neukreuzern und mit den Quittungen über den Erlag der vorschriftsmäßigen Vadien versehene Offerte angenommen werden. Die ausführlichen Bestimmungen sind aus der detaillirten Concurrenz-Kundmachung vom heutigen Tage Z. 12508 zu entnehmen, welche die beiläufigen Frachtmengen, die einzelnen an den oben erwähnten Tagen zur Verhandlung kommenden Transportsrouten, und die (bei einigen Routen bloß auf die Winterperiode beschränkte) Dauer der Vertragszeit enthält und sammt den Contracts-Bedingnissen während der gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Expedite dieser k. k. Central-Direction, bei den Oekonomaten der k. k. Finanz-Landes-Directionen, dann bei den k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectoraten, Tabakfabriken und Tabak-Einlösungsämtern eingesehen werden kann.

Von der k. k. Central-Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter.

Wien, am 2. November 1861.

Z. 3690. **Edict.** (3309. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit kundgemacht, es werde auf Grund der Zuschrift des k. k. Bezirksamtes als Gericht in Wiśnicz ddto. 3. Juli d. J. NE. 1337 zur Veräußerung nachstehender:

		in österr. Währ. fl.	kr.
1.	Zweier brauner Stutten geschätzt mit	33	60
2.	Zweier schwarzen Kühe " "	29	40
3.	Einer rothbrauner Kuh " "	14	70
4.	Zweier schwarzen Kalbinen 2 Jahr alt	14	70
5.	Einer schwarzen einjähriger Kalbin	6	30
6.	Einer rothen einjähriger Kalbin	6	30
7.	Eines Wagens	21	—
8.	Vier Stück Schweine	21	—
9.	Eines Pfluges mit Räderln	4	20
10.	Eines paares Eggen	1	5
11.	Sechs Stück Bilder	6	30
12.	Eines Geschirrkastens mit einer Glasthür	5	25
13.	Einer Wanduhr	4	20
14.	Zwei Bänke	1	5
15.	Eines Schaflederpelzes	6	30
16.	Einer tuchener weichen Gunia	4	20
17.	Eines rothgeblümten und		
18.	Eines weißgeblümten Weiberrockes	2	10
19.	Eines weißen Kopftuches	1	5
20.	Eines Kopftuches roth und gelb	6	30
21.	Eines wollenen grauen Tuches	2	10
22.	Fünf Stück Kopfpolster	10	50
23.	Zweier Better	12	60
24.	Einer Kleidertruhe	3	15
25.	Einer Getreidereinigungs-Mühle	5	25

den Eheleuten Ambros und Marianna Kubicz aus Słomka gehörigen Sachen wegen dem Jakob Wohlmuth aus Wiśnicz schuldigen 340 fl. CM. s. N. G. die Tagfahrt auf den 28. November und 19. December d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags in Bochnia bestimmt.

Die Bedingnisse dieser Veräußerung können in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen wird.

Bochnia, am 10. September 1861.

Z. 16919. **Edict.** (3317. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Stadtgemeinde Wadowice bücherlichen Besitzerin und Bezugsberechtigten des im ehemaligen Wadowicer gegenwärtig Krakauer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 74 pag. 7. n. 3 her. Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 1. September 1856 Z. 4224, für obige Stadt bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 1869 fl. 55 1/3 kr. C.-Mze. und Jahresrente vom 93 fl. 29 6/7 kr. C.-Mze. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht hiermit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten December 1861 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf den obigen Entlastungs-Capitalsvorschuß nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf den obigen Entlastungs-Kapitals-Vorschuß auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungskapitals gelten werde; daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 21. October 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 18. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.15	62 30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.80	81.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
dtto. " 4 1/2 % für 100 fl.	58 50	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	119 75	120 25
" 1854 für 100 fl.	89.25	89 50
" 1860 für 100 fl.	89.90	90.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17 50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	90.50	91 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 75	69.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	66 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	749.—	750.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	181.90	182.—
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	586 —	588 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2043	2044
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 50	278.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.50	158.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121 50	121 75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	260.—	262 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	168.—	168 25
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	421 —	422 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	198.—	202 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	397 —	399 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
der Nationalbank auf CM. 10 jährig zu 5% für 100 fl.	94 50	95.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— . —	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.50	84.60
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78 25	79 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	120.10	120.30
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.—	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	123. —	124.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	34.5	35.-
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.—	100 —
Salm zu 40 "	37.—	37.25
Palffy zu 40 "	36.50	37.—
Clary zu 40 "	36.—	36.50
St. Genois zu 40 "	36 —	36.50
Windischgrätz zu 20 "	21.50	22.—
Waldstein zu 20 "	22 25	22.75
Keglevich zu 10 "	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3 1/2 %	117.15	117.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.20	117.30
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.30	103.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 80	139.—
Paris, für 100 Franks 5%	54.45	54.55

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 59	6 59 1/2
" vollw. Dukaten	— —	— —	6 59	6 59 1/2
Krone	— —	— —	19 12	19 15
20Frankstück	11 01	— —	11 05	11 07
Russische Imperiale	11 30	— —	11 35	11 40
Silber	137 60	— —	137 75	138 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uh. 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	335''' 40	− 0'5	85	West mittel		Schnee	+ 4'5	+ 10'6
	10	34 69	− 3'4	100	" schwach				
20	6	32 39	− 0'6	76	" "	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.